

Jahresmedienkonferenz 2008

Prof. Dr. Felix Frey, Vizerektor Forschung

Zwei Berner Forscher werden international ausgezeichnet

Zwei Forscher der Universität Bern haben im vergangenen akademischen Jahr Förderbeiträge vom Europäischen Forschungsrat («European Research Council», ERC) erhalten: Der Molekularbiologe Dr. Oliver Mühlemann erhielt im Dezember 2007 einen «ERC Starting Grant» von zwei Millionen Franken zugesprochen. 9000 Forscher aus 21 Ländern hatten sich darum beworben, nur 300 hatten Erfolg – in der Schweiz ist er von 200 Bewerbern einer von 15 erfolgreichen. Damit gehört Mühlemann zu den besten Nachwuchsforschern Europas. Der auf fünf Jahre verteilte Förderbeitrag ermöglicht die Erweiterung des Forschungsteams und den Zugang zu neuen Technologien. Das Team um Mühlemann untersucht zelluläre Prozesse, die unser Verständnis von der Entstehung genetischer Krankheiten verbessern sollen.

Prof. Dr. Hubertus Fischer, der im Frühjahr 2008 auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Experimentelle Klimaphysik berufen wurde, erhält einen «ERC Advanced Grant» von 2,1 Millionen Euro – ebenfalls über fünf Jahre verteilt. Mit diesem Förderbeitrag werden Projekte mit hohem Innovationspotential unterstützt. Fischer erhält den Förderbeitrag für das Projekt «MATRICS» (Modern Approaches for Temperature Reconstructions in Polar Ice Cores). Ziel des Projekts ist es, globale Klimaschwankungen in der Vergangenheit möglichst hochauflösend zu rekonstruieren. Diese Untersuchungen gehören zu den Kernaufgaben der weltweiten Klimaforschung – und sind eine Spezialität der Universität Bern. Als besonders wichtig für die Erforschung der Klimageschichte haben sich Eisbohrkerne erwiesen: Sie liefern Angaben über Klimaschwankungen und Treibhausgaskonzentrationen während mehrerer 100'000 Jahre.

Unterstützung für den Nachwuchs

Das Zentrum Forschung hat festgestellt, dass Erstgesuchstellende grosse Mühe haben, ein Forschungsprojekt beim Schweizerischen Nationalfonds (SNF) durchzubringen: Die Erfolgsquote lag 2007 gesamtschweizerisch bei 66 Prozent, bei den Erstgesuchen der Universität Bern hingegen

nur bei 32 Prozent. Junge Berner Forschende, welche zum ersten Mal ein Gesuch beim Nationalfonds eingereicht haben, hatten also nur halb so grosse Erfolgchancen wie der Durchschnitt. Ein im Frühjahr 2008 lanciertes Projekt der Universität Bern hat zum Ziel, Nachwuchsforschenden bei der Vorbereitung ihres ersten SNF-Gesuchs, einem wichtigen Schritt zur Lancierung ihrer Karriere, zu unterstützen. Sie konnten zur Vorbereitung eines Gesuchs maximal 50'000 Franken beantragen. Aus dem Innovationsfonds der Universität stand dafür eine Million Franken zur Verfügung. Die Gesuche wurden vom Zentrum Forschung auf die formellen Kriterien und von Experten auf ihre Erfolgsaussichten geprüft. Insgesamt 75 Anträge (mit der Summe von 3 Mio. Franken) wurden geprüft; davon wurden 34 schliesslich vom SNF bewilligt.

Graduate Schools: Sprungbretter für Nachwuchsforschende

Die Universitätsleitung unterstützt die Einrichtung von «Graduate Schools», denn ein PhD ist die Basis für eine zukünftige Forscherkarriere. Die PhD-Programme der Graduate Schools bezwecken eine umfassende Ausbildung in Theorie und Praxis der Forschung. Dabei müssen die Absolventinnen und Absolventen drei Jahre erfolgreich Forschungsarbeit leisten. Für die Entschädigung der PhD-Studierenden sind die betreuenden Professoren zuständig; die Universität unterstützt die Programme lediglich administrativ. Der Lohn der PhD-Studierenden ist niedrig und entspricht eher einem Stipendium als einem dem Ausbildungsgrad – der Abschluss eines universitären Masters ist Vorbedingung – angepassten Salär. Diese niedrigen Saläre sind deshalb vertretbar, weil sich die Studentinnen und Studenten während den drei Jahren permanent weiterbilden und letztlich für ihre persönliche Karriere Forschungsarbeit leisten. Wegen den niedrigen Salären und damit die Dauer des Doktorierens auf drei Jahre begrenzt bleibt, untersagt die Unversitätsleitung einen extensiven Einsatz dieser PhD-Studierenden für Dienstleistungs- und Lehraufgaben.

In zwei ihrer Profilierungsthemen, Biomedizin und Klimaforschung, verfügt die Universität bereits über Graduate Schools: Die interfakultäre «Graduate School for Cellular and Biomedical Sciences» hat zurzeit 210 PhD-Studierende und wird in den nächsten Jahren auf rund 400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erweitert. Sie wird getragen von der medizinischen und der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät sowie der Vetsuisse-Fakultät (Bern/Zürich). Neben der fachlichen Betreuung durch einen Advisor und einen Co-Referee wird auch ein Mentoring-Programm angeboten: Mentor und Student stellen gemeinsam ein individuelles Trainingsprogramm aus interdisziplinären Kursen und Workshops zusammen. Die «Graduate School of Climate Sciences» wird vom «Oeschger Centre for Climate Change Research» betrieben. An ihr sind die naturwissenschaftliche, die geisteswissenschaftliche wie auch die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät beteiligt. In den Startlöchern ist weiter die «Graduate School for Health Sciences», deren Organisationsreglement im Mai von der Universitätsleitung genehmigt worden ist. Hier arbeiten die medizinische und die philosophisch-humanwissenschaftliche Fakultät zusam-

men. Auch in den Geisteswissenschaften sind interdisziplinäre Forschungsprogramme auf PhD-Ebene geplant. Diese sollen innerhalb des «Karman Center for Advanced Studies in the Humanities» durchgeführt werden.

Starker Anstieg im Erwerb von Drittmitteln

Die Universität Bern warb 2007 152,7 Mio. Franken Drittmittel ein. Dies entspricht einer Zunahme von 6,1 Prozent gegenüber dem Vorjahr. 45,4 Mio. Franken stammen vom Schweizerischen Nationalfonds, 11,1 Mio. Franken aus internationalen Forschungsprogrammen (davon 5,6 Mio. aus EU-Forschungsprogrammen), 28 Mio. von Forschungsaufträgen der öffentlichen Hand und 14,6 Mio. von solchen des privaten Sektors.

Gotthelf-Edition auf guten Wegen

Das an der Universität Bern verankerte Gotthelf-Projekt (Historisch-Kritische Gesamtausgabe) hat zum Ziel, die Werke von Jeremias Gotthelf in einer neuen Ausgabe umfassend zugänglich zu machen. Viele Werke dieses Autors sind unterdessen vergriffen oder überliefern die Texte oft nur in unzuverlässigen Fassungen. Zusätzlich sollen erstmals die bisher kaum publizierten handschriftlichen und gedruckten Texte Gotthelfs für die Nachwelt aufgearbeitet werden – gemeint sind damit vor allem Predigten, Kalenderschriften, politische und pädagogische Schriften. Damit treffen sich in diesem Projekt öffentliche und akademische Interessen. Bisher wurde die Arbeit an der Edition von Eigenmitteln der Universität und von SNF-Forschungsbeiträgen finanziert, in Form zweier Nationalfondsprojekte am Institut für Germanistik unter der Leitung von Prof. Dr. Barbara Mahlmann-Bauer und PD Dr. Christian von Zimmermann (SNF-Förderprofessor). Ab diesem Jahr hat das Projekt auch substantielle Unterstützung durch die im Jahr 2006 gegründete Jeremias Gotthelf-Stiftung.

Weitere Informationen:

Prof. Dr. Felix Frey, Vizerektor Forschung
Hochschulstrasse 4, 3012 Bern
Tel. +41 (0)31 632 96 29
felix.frey@insel.ch